



Deniz Selek

Aprikosensommer

Fischer 2015 • 285 Seiten • 9,99 • ab 14 •
978-3-7335-0066-5



„Nicht dein Ernst, oder?“ Mein eben noch freudiges Lächeln zerplatzte wie ein Ballon beim Nadelstich. Und heraus regnete Asche, winzige graue Staubpartikel tanzten vor mir im Sonnenlicht.

Es fängt mit dem Ende an, und so heißt auch das erste Kapitel „Das Ende“. Jedenfalls hat Eve das Gefühl, dass ihre Welt, ihr Leben am Ende ist, als Matteo ihr in der Schulpause mal eben verkündet, dass ihre Beziehung zu Ende ist. Eine Liebe, von der Eve geglaubt hatte, dass sie unsterblich und für immer sein würde. Und nun also das: Sehnsucht nach etwas und jemandem, der nicht bereit ist, sie zu erfüllen.

Und es ist nicht nur Matteo. Sensibilisiert durch die Trennung erwacht ein zweiter Schmerz in Eve: Wut auf die Mutter, die sie immer schon gefühlt hat, weil die Mutter sich 15 ganze Jahre lang geweigert hat, über Eves Vater zu sprechen, der sie vor der Geburt verlassen hat. Nichts weiß Eve über ihn, es gibt kein Foto, keine Briefe, nichts – großer Kummer für Eve, die sich ihrer Identität beraubt sieht. Aber der Kummer über Matteo, den die Mutter miterlebt, weicht die Fronten auf. Eves bohrende Fragen zeigen Erfolg, und die Mutter gibt dem Druck nach. Erst ist der Vater nur ein Name, bald – mit Hilfe von Eves Freundin im Internet – finden sich Menschen mit dem gleichen Namen in der Türkei. Eine spannende Suche beginnt, an der nach und nach auch Eves Mutter teilnimmt. Erinnerungen werden wach bei ihr, und bei Eve setzt sich Steinchen für Steinchen ein Bild des Menschen zusammen, der ihr Vater ist. Als sie tatsächlich eine Verwandte in der Türkei ausfindig macht, überrascht sie der Entschluss der Mutter: In den Osterferien fliegen sie nach Istanbul...

Es ist eine Reise, die das Leben von allen verändern wird, eine Reise in die Vergangenheit, aber auch – wie sich am Ende zeigt – eine Reise in die Zukunft. Eine Reise mit Sehnsüchten und Hoffnungen, mit Ängsten und Verwirrungen, mit Träumen und großen Emotionen – auf beiden Ebenen. Und deshalb heißt das letzte Kapitel völlig zu Recht „Der Anfang“ – nachdem am Anfang des Buches „Das Ende“ stand. Der Mutter geht es nicht anders als Eve, die eine auf der Suche nach dem Vater, die andere auf der Suche nach der einstigen Liebe, und beide Geschichten berühren einander, überschneiden sich, gehen getrennte Wege. Das macht die leise Erzählung mit den kleinen Fortschritten so überaus überzeugend für ein breites Publikum. Ist es ein Jugendroman? Ein Frauenroman? Von beidem etwas, und jede/r kann herauslesen, was auf sein/ihr Leben zutrifft.



Deniz Selek ist wieder eine wunderbare, überzeugende Geschichte gelungen, wie sie vielleicht nur jemand schreiben kann, der in zwei Kulturen zu Hause ist. Es ist ein leidenschaftliches Plädoyer, das alle alleinerziehenden Elternteile vernehmen sollten, die – wie positiv die Gründe auch sein mögen – ihrem Kind das andere Elternteil vorenthalten. Verschweigen ist nicht Schonung, und es erleichtert das Leben auch nicht; so erfährt es Eve. Vielmehr hat sie sich die 15 Jahre ihres Lebens unvollständig gefühlt, eine Lücke gespürt, die sie nun endlich imstande sein wird, auszufüllen. Das ist ein schmerzhafter Prozess, und er kann schief gehen. Natürlich tut es das hier nicht, es gibt die Andeutung eines Happy ends, und alles andere wäre undenkbar für einen Jugendroman.

Aber auch an eben diese jugendlichen Leser wendet sich das Buch mit seiner Botschaft, noch intensiver als an die Erwachsenen. Ein Buch, das Mut macht, das ermuntert, nicht aufzugeben, das das Recht betont, seine Herkunft zu erfahren, zu seinen Wurzeln zurückzukehren, egal wie schmerzhaft die Erfahrungen sein mögen, einzutauchen auch in fremde Kulturen.

Das Buch liest sich leicht, die Handlung ist spannend, es gibt viel Fröhliches, Heiteres, das dem ernsten Hintergrundthema seine Schwere und Belastung nimmt. Es ist großartig, wie es Deniz Selek gelingt, einen Roman über die Unzulänglichkeiten von Menschen, über die Unzuverlässigkeit von Beziehungen, die die Weltordnung von jungen (und nicht so jungen) Menschen plötzlich fragwürdig erscheinen lassen können, scheinbar mit so leichter Hand zu schreiben, dass sich weder eine beklemmende, hochemotionale Charakterstudie daraus entwickelt noch eine kitschig-romantische Herz-Schmerz-Stimmung.

Ein Buch, das seinen Lesern und vor allem Leserinnen viel zu sagen hat – und das auch noch in einer so schönen, gehobenen Sprache, wobei sie immer den Nerv der Zielgruppe trifft. Ein Buch, das seine Leser viel über eine andere Kultur erfahren lässt und sie mitnimmt auf eine lange Reise – eine Reise, die am Ende zu sich selbst führen kann.